

Gratulation, aber keine Geschenke

LANGENTHAL Neugeborene und ihre Eltern werden auch in Zukunft keine Gutscheine oder Goldvreneli erhalten.

Mit 20 zu 17 Stimmen sprach sich der Stadtrat gegen Geschenke für Neugeborene aus. Daniel Steiner (EVP) wollte zukünftig Kinder und ihre Eltern mit einem Geschenk im Wert von rund 50 Franken beglücken. Ein sympathisches Zeichen der Wertschätzung solle dies sein. Geschenkgutscheine, Abfallmarken für Windeln, einen Babysitter oder Ähnliches und ein Gratulationsschreiben hatte er sich vorgestellt. «Die Bürger sollen ihre Stadt nicht nur über die Steuererklärung oder Parkbussen kennen lernen», argumentierte der Motionär. Zudem würden Senio-

ren ab einem gewissen Alter auch geehrt und besucht.

Einen «groben Unfug» nannte dies Stadtrat Beat Sterchi (SVP). Abfallmarken würden keine Wertschätzung ausdrücken, Gutscheine lediglich das lokale Gewerbe unterstützen und der Besuch einer Theateraufführung mit einem zweimonatigen Kind sei wohl auch nicht das Richtige.

Engagierte Voten

Zur 50-Franken-Frage äusserten sich in der Folge genau so viele Stadträte mindestens so engagiert wie kurz zuvor zu den 19 Millionen für die Sanierung der Schulhäuser im Kreuzfeld. Bei umliegenden Städten und Gemeinden hatten sie sich schlau gemacht und stellten Vergleiche an.

Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP) fragte: «Ist ein Goldvreneli noch zeitgemäss?» Und er warnte, das Herausfinden der Zustelladresse von nicht immer zusammenlebenden Eltern verursache unnötigen Aufwand. Das sei auch bei den bereits eingeführten Ermässigungen für Familien auf den Eintrittspreis ins Schwimmbad der Fall.

Die SVP wollte Willkommensgeschenke für Neugeborene Privaten überlassen, Beatrice Lüthi (FDP) lieber die Strukturen für Kinder verbessern. Pascal Dietrich (JLL), der selber demnächst Papa wird, stimmte als einziger Bürgerlicher für ein Präsent, Samuel Köhli als einziger Sozialdemokrat dagegen. Dietrich betonte anschliessend, er habe nicht in eigener Sache gehandelt, das

Kind werde nämlich nicht so lange warten. Köhli wollte lieber Geld für Jugendliche, die von der Stadt nur als Problemverursacher wahrgenommen würden.

Letztes Jahr 140 Geburten

Hinter vorgehaltener Hand war die Motion von Daniel Steiner im Vorfeld vereinzelt sogar als «Wurfprämie» bezeichnet worden. Fakt ist: Im vergangenen Jahr wurden in Langenthal 140 Geburten verzeichnet – 110 Schweizer und 30 Ausländer. Bis Ende der Achtzigerjahre erhielten die Mütter in Langenthal 75 Franken an die Kosten der Geburtshilfe. Anschliessend gabs bis 2003 ein Goldvreneli. In Zukunft bekommen sie vielleicht einen Brief von Stadtpräsident Rufener.

Robert Grogg